

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

1.2.1900 (No. 32)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 1. Februar.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr 32.

Unverlangte Zusendungen von Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art werden nicht zurückgesandt und übernimmt die Redaktion dadurch 1900.
keinerlei Verpflichtung zum Abonnement oder irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate

Februar und März
nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem früheren I. Vorsitzenden der Handelskammer und bisherigen Vorstand der Reichsbanknebenstelle in Heidelberg, Karl Ludwig Weidig, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Königlich Preussischen Kronenordens vierter Klasse zu ertheilen.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 13. Januar d. J. wurden die Expeditionsassistenten

Heinrich Junker in Eppingen nach Karlsruhe und Josef Santo in Orschweier nach Eppingen veretzt.

Durch Entschliebung Großh. Steuerdirektion vom 29. Januar l. J. wurde Buchhalter Ludwig Kläiber beim Großh. Finanzamt Sinsheim in gleicher Eigenschaft zum Großh. Finanzamt Pforzheim veretzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Zum § 182 des Strafgesetzbuches.

Der Reichstag hat bei der Beratung des Kommissionsberichts über den Gesetzentwurf betreffend Änderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches auch einer von der Kommission beschlossenen Abänderung des § 182 zugestimmt. Während das bestehende Gesetz als Schutzgrenze des unbefohlenen Mädchens gegen Verführung das noch nicht vollendete 16. Lebensjahr festsetzt, soll nach dem Reichstagsbeschluss vom 26. Januar das 18. Lebensjahr hierfür entscheidend sein. Es handelt sich also um die hinausschiebung der Altersgrenze um zwei Jahre.

Das hier berührte Thema hat die gesetzgeberischen Institutionen des Deutschen Reiches in den letzten Jahren wiederholt beschäftigt. Der Bundesrath hat 1892 das Bedürfnis nach einer Umgestaltung des § 182 des Strafgesetzbuches in oben angedeutetem Sinn nicht anerkannt. In die von den Abgeordneten Prinz v. Arenberg und Genossen in der Reichstagsession 1897/98 eingebrachten Anträge hatte die Erhöhung des Schutzalters Aufnahme gefunden. Die mit der Vorberatung der Anträge betraute IX. Kommission hat jedoch dieser Bestimmung nach eingehender Erörterung ihre Zustimmung verweigert. Im Plenum ist der Kommissionsbericht zu keiner abschließenden Beratung gelangt. Der von der Regierung in der Session 1898/99 vorgelegte, die einschlägige Materie behandelnde Gesetzentwurf hat jenem Kommissionsantrage sich nicht anschließen können. Jedoch hat die Majorität der XI. Vorberathungskommission, deren Bericht jetzt im Reichstage zur zweiten Lesung steht, für die Erweiterung der Altersgrenze sich ausgesprochen, und das Plenum des Reichstags ist dieser Entschliebung beigetreten.

Aus dieser schwankenden Stellungnahme der parlamentarischen Institutionen zum § 182 des Strafgesetzbuches mag man ersehen, daß die Auffassungen über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Verschärfung des angeführten Paragraphen sehr getheilt sind. Trotzdem kommen Parteiuerschiede hier kaum in Betracht. In dem Wunsche, der Unfittlichkeit nach Kräften entgegenzuwirken, sind alle Parteigruppen des Reichstages einig. Die Abweichungen in den Anschauungen über das erforderliche Maß strafrechtlicher Bestimmungen gegen Verführung beruhen auf der Verschiedenheit der Meinungen über die Durchführbarkeit der ethischen Grundsätze unter den thatsächlich obwaltenden Lebensverhältnissen und auf den breiteren oder beschränkteren Voraussetzungen, von denen der einzelne Beurtheiler des § 182 des Strafgesetzbuches sich leiten läßt.

Es wird daran festzuhalten sein, daß der § 182 nicht gegen die Verführung als solche sich richtet. Wäre letzteres der Fall, so läge keine zureichende Rechtfertigung vor, das

Schutzalter nur bis zum 18. Lebensjahre und nicht viel weiter zu erstrecken. Das Gesetz will durch den § 182 der physischen und geistigen Unreife der weiblichen Jugend seinen Schutz angebreiten lassen. Ob die Reife im allgemeinen bei normaler Entwicklung schon mit dem 16. oder erst mit dem 18. Lebensjahre als erreicht zu betrachten ist, hängt im wesentlichen von den Ergebnissen praktischer Beobachtungen und Erfahrungen ab. Der Eintritt der körperlichen Reife bei den Mädchen von über 16 Jahren wird prinzipiell dadurch anerkannt, daß ihnen vom Gesetz in diesem Alter die Ehemündigkeit zugesprochen wird. Ob ferner die Mädchen mit dem 16. Lebensjahre jene moralische Kraft, Lebenserfahrung und Einsicht besitzen, die sie befähigen, der Verführung auch ohne besondere Schutzmaßregeln zu widerstehen, läßt sich in allgemeingültiger Form nicht beantworten. Die Einwirkungen des Schulunterrichts und der häuslichen Erziehung, der geistigen Entwicklung und der Charakteranlage sind hierbei von maßgebender, wenn nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Es sei darauf hingewiesen, daß die meisten Kulturstaaten die Schutzgrenze nicht über das 16. Lebensjahre ausdehnen, daß speziell in Deutschland die Mädchen der unteren Stände, wie im Reichstage hervorgehoben wurde, vielfach in einem noch viel jüngeren Alter als 16 Jahre genöthigt sind, in das Erwerbsleben außerhalb des Hauses einzutreten und den Gefahren der Unfittlichkeit in's Auge zu blicken, daß endlich die Kriminalstatistik, welche über den Umfang der Sittlichkeitsverbrechen im Deutschen Reiche Auskunft gibt, nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Vergehen gegen den § 182 alljährlich zu verzeichnen hat. Die Nothwendigkeit einer Verschärfung des strafrechtlichen Schutzes der weiblichen Jugend ist demzufolge nicht nachzuweisen.

Im Hinblick auf die allseitig erstrebte Hebung der Sittlichkeit sind zwar auch Zweckmäßigkeitsgründe für die vorgeschlagene Hinausschiebung des Schutzalters geltend gemacht worden. Die Erfahrungen und Thatfachen des praktischen Lebens aber, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, müssen der Gesetzgebung die Verpflichtung auferlegen, nicht strafrechtliche Maßregeln zu treffen, die aller Wahrscheinlichkeit nach nur einen sehr geringen positiven Nutzen schaffen würden, hingegen zu weitreichender mißbräuchlicher Ausnutzung Gelegenheiten bieten könnten. Die von der Mehrheit des Reichstags gebilligte Abänderung des § 182 würde nicht nur ein Waffe gegen den gewissenlosen Verführer, sondern unlauteren Elementen unter Umständen auch eine Handhabe abgeben, Demunziationen in solchen Fällen herbeizuführen: wo den weiblichen Theil das gleiche Verbrechen an einer fittlichen Verfehlung trifft, wie den männlichen. Von der im Reichstage behaupteten „zarten Rücksichtnahme auf den Verführer“ kann keine Rede sein; es ist aber mit Recht darauf aufmerksam gemacht worden, daß z. B. bei der Auflösung von Verlobnissen häufig Nachjudt zu Anlagen auf Grund des § 182 sich verketten lassen könnte. Bei nochmaliger Abwägung der hier angeführten Gründe und Gegenstände wird der Reichstag wohl sein zum § 182 abgegebenes Votum bei der dritten Lesung des Gesetzentwurfs zu Gunsten der bisherigen Bestimmung, welche das 16. Lebensjahre als Schutzgrenze festsetzt, abändern.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Die aus dem englischen Hauptquartier vorliegenden Berichte tragen den Stempel beabsichtigter Unaufrichtigkeit, und die aus Pretoria über Laurens-Markes nach dem europäischen Kontinent gekommenen Mittheilungen sind durch die englische Zensur in Wien und London nicht minder sorgfältig durchgesehen worden, als die Berichte der englischen Korrespondenten, so daß sie auch nur zweifelhaften Werth haben. Aber auch nach den vorliegenden dürftigen Mittheilungen aus beiden Hauptquartieren, aus Spearmans-Camp und Modder-River, läßt sich erkennen, daß die Niederlage der Truppen Buller's vollständig war, und daß sich damit alle Vorhersagen erfüllten, welche man überall außerhalb Englands machte, als am 11. d. M. der Flankenmarsch von Frère nach Springfield angetreten wurde. General Buller hat damit den Kampf um den Entschluß von Ladysmith in einen Terrainabschnitt verlegt, in welchem die Buren alle Vortheile, welche ihnen das schwierige Gebirgsterrain, ihre große Beweglichkeit und ihre Geschicklichkeit boten, ausnützen konnten, während die englischen Soldaten sich unter ganz ungewohnten Verhältnissen bewegen und schlagen mußten. General Buller hat seine Truppen in eine

„Mausefalle“ geführt, und wenn er aus derselben entkommen konnte, so hat er dies ebenso der Eile zuzuschreiben, mit welcher er seinen Kopf aus der Schlinge zog, als der bedächtigen Langsamkeit der Buren. Nur der Schwerfälligkeit der Buren hat es General Buller in der That zu danken, daß er, nachdem er am Donnerstag den 25. d. M. den Spionstop zu räumen gezwungen war, noch zwei volle Tage bis Samstag den 27. d. M., Morgens, Zeit hatte, um die Räumung des linken Zugelafers zu bewerkstelligen. Dieser Rückzug, sowie der am 16. und 17. d. M. vollzogene Uebergang über den großen Zugelafel, waren auch die einzigen Operationen, welche den Engländern bei der großen Umgebungsbeziehung gelungen sind. Alles Andere ist gescheitert. General Buller hat in einem seiner kürzlich veröffentlichten Berichte an das Londoner Kriegsamt die Aeußerung gethan, er setze voraus, daß die englischen Offiziere vielleicht noch den Werth des Aufklärungsdienstes begreifen werden. Mit Recht fragt da die „N. Fr. Pr.“: Haben General Buller und sein Generalkstab den Aufklärungsdienst etwa besser besorgt als die Truppenoffiziere? Wie kam es dann, daß sie in Unkenntniß darüber waren, daß auf dem Spionstop Wassermangel herrschte und daß dessen südliche, der englischen Angriffsrichtung entsprechenden Abhänge steil anstiegen, während die nördliche Lehne, welche die Buren zur Gegenattaque benützten, sanft verlief?

Ist mit dem Rückzuge der Engländer hinter den großen Zugelafel deren fernere Sicherheit gegen eine Offensive der Buren gewährleistet? Das ist die Frage, welche sich wohl Jedermann im gegenwärtigen Augenblicke stellen dürfte. Obwohl die Buren bei Ausbruch des Krieges die strategische Offensive ergriffen haben und in Natal und an verschiedenen Punkten der Kapkolonie auf englisches Gebiet eingedrungen sind, haben sie es doch bisher meisterhaft verstanden, Situationen zu schaffen, welche es ihnen ermöglichten, taktisch in der Defensive zu bleiben und dem Gegner die Offensive aufzuzwingen. Wollten die Buren gegenwärtig nach den Grundsätzen der modernen Kriegführung den Engländern an den Leib rücken, so müßten sie vor allem den großen Zugelafel im Angesichte des Feindes, der ihnen die Passage gewiß bestreiten würde, überschreiten. Dies würde aber dem ganzen bisherigen Vorgehen der Buren widersprechen. General Buller dürfte somit am oberen Zugelafel kaum in die Lage kommen, Revanche für Spionstop zu nehmen. Andererseits ist es aber auch sehr fraglich, ob General Buller auf die Dauer in Spearmans-Camp bleiben kann. Er wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf Frère zurückziehen müssen. Der mögliche, ja wahrscheinliche Rückzug Buller's mit seinem aus 5000 Wagen und 50 bis 60 Geschützen bestehenden schwerfälligen Train auf einem einzigen schlechten Fahrzeuge würde den Buren die willkommenen Gelegenheit bieten, die Früchte ihres Sieges auf dem Spionstop einzuheimsen. Was sie aus kluger Vorsicht während des Rückzuges Buller's über den großen Zugelafel veräußert, könnten sie während des Flankenmarsches des nach Frère zurückkehrenden englischen Corps nachholen. Zwischen der Vereinigung des kleinen mit dem großen Zugelafel bis nach Colenso gibt es eine Reihe von Furthen, welche ebensobiele Ausfallsthore für die Buren zu energischen Flankenstößen in die langgezogene englische Marschkolonne bilden.

(Telegramme.)

* London, 30. Jan. Die weiteren Verluste bei den Operationen am Zugelafel vom 20. bis 26. Januar betragen 23 Tode und 275 Verwundete. Die Verluste bei den Kämpfen am Spionstop sind hierin nicht eingeschlossen.

* London, 31. Jan. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt von gestern: General Buller verlas gestern den Truppen Warren's folgende Botschaft Ihrer Maj. der Königin:

Ich muß den Truppen, besonders den von Ihnen bezeichneten Regimentern, meine Bewunderung ausdrücken für ihre Haltung während der letzten schweren Wochen und für ihre Ausdauer bei den beschwerlichen Marschen.

Buller sagte zu den Truppen, sie sollten nicht glauben, weil sie sich zurückgezogen, daß alle Mühe nutzlos gewesen sei. Nach seiner Meinung hätten sie den Schlüssel zu dem Wege nach Ladysmith gewonnen, wo sie, wie er glaube, binnen einer Woche sein würden.

* Pretoria, 30. Jan. Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Colenso vom 27. Januar: Kommandant Delarey berichtet, daß er am Donnerstag eine starke englische Abtheilung, die vorrückte, angegriffen und

mit schweren Verlusten zurückgeschlagen habe. General Grobler berichtet: Seit Tagesanbruch ist ein heftiges Gefecht im Gange. Die Engländer versuchten mit einer starken Streitmacht die Stellungen der Buren zu umfassen. Schömann, der auf seiner Hut war, kam Grobler zu Hilfe und kehrte Abends 8 Uhr zurück. Er meldet, daß die Engländer geschlagen worden seien und daß die Buren ihre Stellungen behauptet hätten. Auch ein anderer Versuch der Engländer, die Burenstellungen zu umfassen, wurde vereitelt. Die Beschießung Kimberley's dauert fort.

*** Johannesburg, 31. Jan.** Hier herrscht vollkommene Ordnung; die Erlaubnißscheine der englischen Staatsangehörigen sind revidiert worden. Als Präsident Krüger dies verfügte, sagte er, die Engländer müßten sich darauf gefaßt machen, daß wenn die Buren selbst ausgehungert werden sollten, die britischen Unterthanen im Lande dasselbe Schicksal zu theilen hätten.

*** London, 31. Jan.** „Daily Chronicle“ erfährt das Ministerium habe in der Sitzung vom Samstag die Mobilisierung der Flotte erörtert, es sei jedoch nichts weiter beschlossen, als daß, so lange nicht eine weitere Sicherheit für die britischen Küsten durch Marineverstärkungen erreicht sei, die achte Division nicht nach Südafrika abgehen soll.

*** New-York, 30. Jan.** Reutermeldung. Abends fand eine befeuert verlaufene Massenversammlung zu Gunsten der Buren statt. Für die Kranken und Verwundeten der Buren wurden über 5000 Dollars gesammelt.

Die englische Thronrede.

*** London, 30. Jan.** In der Thronrede (deren ersten Theil wir gestern bereits mitgeteilt haben) heißt es weiter: Ich vertraue, daß sich mein Blick nicht vergebens auf Sie richten wird, wenn ich Sie ermahne, auszuhalten in der Anstrengung und sie zu erneuern, bis der Kampf um die Aufrechterhaltung des Reiches und der Sicherung der Suprematie in Südafrika zu einem siegreichen Ende geführt ist. Die Thronrede erwähnt den Abschluß des Samoa-Vertrages mit dem Deutschen Kaiser und die Beteiligung der Vereinigten Staaten an diesem Verträge. Die Thronrede kündigt sodann die baldige Vorlegung des von den fünf australischen Kolonien angenommenen Planes der Föderation derselben an und bemerkt, die Königin beghe die Zustimmung, daß die Errichtung eines großen Bundes in Australien für das ganze Reich sich vorteilhaft erweisen werde. Die Thronrede bespricht sodann den Muth und die soldatischen Eigenschaften, welche die an dem Kampf in Südafrika beteiligten Truppen aus den Kolonien an den Tag gelegt haben, gebührt der zahlreichen von den eingeborenen Fürsten Indiens eingegangenen Hilfsangebote, erwähnt mit Bedauern die Hungersnoth und die Pest in Indien und legt die zur Vinderung der Leiden der Bevölkerung ergriffenen Maßnahmen dar. — Die Thronrede kündigt sodann eine beträchtliche Vermehrung der Heeresausgaben infolge der militärischen Operationen in Südafrika an. Die Erfahrung eines großen Krieges muß den militärischen Behörden des Landes notwendigerweise Lehren von größter Bedeutung liefern. Ich bin überzeugt, daß das Parlament vor keiner Ausgabe zurückschrecken wird, die erforderlich ist, unsere Verteidigungswerke auf gleiche Höhe mit der Verantwortlichkeit zu bringen, welche der Besitz eines so großen Reiches auferlegt. Zu einer Zeit, wo mehrere andere Nationen ihre Flottenrüstungen unter steigenden Anstrengungen und Opfern vervollkommen, wird die Besorgnis, mit der das Parlament für die Schlagfertigkeit der britischen Flotte und der Küstenverteidigungsvorkehrung traf, sicherlich nicht ermatten. Nachdem die Thronrede noch bemerkt, daß die Zeit für innere Reformen, die große Ausgaben erheischen, nicht günstig sei und einige kleinere Vorlagen von lokaler Bedeutung aufgezählt hat, schließt sie mit den Worten: Ich empfehle Ihre Beratungen in dieser sorgenvollen Zeit dem Segen und der Lenkung des allmächtigen Gottes!

*** London, 31. Jan.** Oberhaus. Im Laufe der Debatte taucht Salisbury's Rede über die Unterzeichner der Verträge von 1881 und 1884, weil sie die Rüstungen Transvaals ermüdet hätten. Salisbury sagte, obwohl es durchaus angebracht wäre, das Verhalten der Militärbehörde zu untersuchen, sei es doch besser, diese Untersuchung auf eine geeignete Zeit zu verschieben. Wir finden uns umgeben von fünf großen militärischen Nationen, verfolgen jedoch eine von ihnen in höchst wichtigen Punkten gänzlich verschiedene Politik. Ich meine, die englische Verfassung, wie sie jetzt besteht, bildet keine gute Maschine im Kampfe. Gegenwärtig müssen wir uns vereinen, um uns aus unserer Lage zu reißen, die von Demütigungen und Gefahren nicht frei ist. Wenn wir nicht alle unerheblichen Zwistigkeiten unserer großen Pflicht, das Reich zu behaupten, unterordnen, werden wir in Gefahr sein, Konfusionen zu erleiden, die vielleicht des Reiches Integrität bedrohen werden.

Rosebery erklärte, Salisbury's Rede entspreche nicht dem äußeren Anlaß. Das bisherige Verhalten der Regierung werde eines Tages untersucht und scharf angegriffen werden; jetzt verlange das Land zu wissen, was die Regierung zu thun beabsichtige.

Nach Rosebery ergreift der Kriegsminister das Wort und erklärt: Ich bin bereit, auf die Sache bis in die kleinsten Einzelheiten einzugehen, will aber jetzt nur konstatieren, daß ich rechtfertig militärische Maßnahmen in's Auge gefaßt habe.

Die Adresse wird nunmehr angenommen.

*** London, 30. Jan.** Unterhaus. Beim Eintritt Chamberlain's herrscht im Saale völlige Stille. Campbell Bannermann wird von der Opposition, Balfour von den regierungsfreundlichen Mitgliedern des Hauses beifällig empfangen.

Brettmann bringt eine Adresse ein, worin allen, die durch den Krieg leiden, die Sympathie des Hauses ausgedrückt wird. Die Nation, sagt er, habe die größte Bewunderung für die tapferen Soldaten, bedauere aber tief, daß so viele gefallen seien.

Der Krieg bewirke eine große Zunahme des nationalen Geistes, was jetzt in allen Theilen des britischen Reiches zum Ausdruck gelangt. Der Krieg sei durch die Massengegenstände hervorgerufen, die durch oberflächliche, nicht tatsächliche Ursachen verschärft worden seien, weil, wenn irgend zwei Völkern sich gegenseitig ächten müßten, dies der holländische und der englische Volkstamm seien. Wenn der Kampf vorüber sei und die unglücklichen Verhältnisse, die ihn hervorgerufen, gehoben seien, dann hoffe er, Holländer und Engländer Seite an Seite in Frieden und Freundschaft leben zu sehen unter Regie der britischen Flagge. Er bedaure das Unglück, das die britischen Waffen betroffen habe, aber die Nation sei einmütig entschlossen, das Unglück wieder gut zu machen. Die Ursachen des Mißlingens müßten genau untersucht werden. Er hoffe, mehr Geldmittel würden für die Kriegführung sofort und mit Vergnügen vom Hause bewilligt werden. (Frontischer Beifall bei den Radikalen.) England stehe seit den letzten Tagen des 19. Jahrhunderts einer sehr schwierigen Lage gegenüber, auf der einen Seite ständen Feinde Englands, die begierig nach Schwächezeichen, Schwächen und Uneinigkeit aussehenden, auf der anderen Seite ein Reich in Waffen, das vom Parlament erwartet, daß es den einmütigen Entschluß ausdrücke, den Kampf zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. (Beifall.)

Henry Pease beantwortet die Adresse, drückt seine Befriedigung über das freundschaftliche Abkommen in der Samoa-Frage aus und betont die wechselseitigen Handelsinteressen Englands und Deutschlands. Redner erachtet den Krieg für gerechtfertigt und notwendig, er müsse bald zu dem einzigen Abschluß gebracht werden, den England zulassen könne. (Beifall.)

Campbell Bannermann wird von der Opposition mit Beifall begrüßt. Er erklärt: Ich bedaure nicht die Kürze der Thronrede. Wir sind im Kriegszustand. Nach der Fortsetzung, die der Krieg nimmt, scheint er ernst, sogar kritischer zu werden. Ich bin nicht überrascht, daß die Regierung von dem Gedanken abging, ein ausgedehntes gegenseitiges Programm vorzulegen. Die politischen und militärischen Angelegenheiten in Südafrika werden das Parlament in sehr hohem Maße beschäftigen. Für uns ist es unmöglich, neu zusammenzukommen, ohne unsere heutige Lage der Lage gegenüberzustellen, wie sie war, als das Parlament Ende Oktober zusammentrat. Wir waren damals eben erst in den Krieg mit den südafrikanischen Republikern verwickelt worden. Bei der Tapferkeit, die wir am Gegner kannten, bei der Gefährlichkeit der Natur des Landes war es die allgemeine Erwartung, daß wir bald eine so bedeutende Zahl von Truppen in Südafrika haben würden, daß diese im Stande seien, schnell in's Innere vorzudringen und das Herrschaftsgebiet der Königin von Zulu bis zu säubern. Unsere Erwartungen wurden ernüchert. Woche auf Woche erlitten wir Niederlagen, verbunden mit Verlust an Menschleben, und noch jetzt ist kein Anzeichen dafür vorhanden, daß wir irgend einen tatsächlichen Schritt vorwärtsgenommen sind in der Vollführung dieser Aufgabe. Mit Bezug darauf aber, daß die britischen Truppen an gewissen Stellen erheblich vorgerückt sind, ist in jedem Falle deren weiteres Vordringen aufgehalten durch starke Feindkörper in uneinnehmbaren Stellungen. England ist im letzten Vierteljahr einer sehr ernsten Prüfung unterworfen worden, die keineswegs erleichtert wurde durch die unvollständige und manchmal widerstrebende Art, womit die Kriegsnachrichten mitgeteilt wurden. Aber die Nation ist nicht zurückgeblieben hinter den Nationen mit großer Tradition. Der Redner lobt den Muth und die Tapferkeit der britischen Soldaten und der Soldaten der Kolonien und drückt seine tiefe Betrübnis aus über die Leiden derjenigen, die auf dem Kriegsschauplatz seien, wie der besorgten und leidtragenden Verwandten in der Heimath. Er spricht seine Bewunderung aus über die Tapferkeit und den Opfermuth so vieler Bandenleute, die aus freien Stücken ihre Dienste anboten, wünscht aber zu erfahren, welche Umstände diese ungewöhnliche Art, das britische Heer zu verstärken, notwendig machten. Allerdings werde man einstimmig den Rühmern Bewunderung zollen, die dem Rufe des Vaterlandes folgten.

Balfour erklärte in Erwiderung der Ausführungen Bannermann's: Die Regierung wünsche keineswegs die vorgekommenen Mängel zu verheimlichen. Die Regierung werde nicht zum Frieden raten so lange es nicht ein solcher Friede sei, der die rechten Früchte bringe. Das Land wird darauf bestehen, daß unsere militärische Ehre voll gewahrt wird.

*** London, 31. Jan.** In der gestern Nachmittag im Unterhaus abgehaltenen Versammlung aller Sektionen der irischen Partei wurde einstimmig die Wiedervereinigung aller Sektionen der Partei beschlossen.

*** London, 31. Jan.** Die irische Partei beschloß, ein Amendement zur Adresse einzubringen, in dem erklärt wird, die Zeit sei gekommen, den Krieg, der unendlich und ungerichtet ist, zu beendigen auf der Basis der Anerkennung und Unabhängigkeit Transvaals und des Oranje-Freistaates.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

*** Berlin, 30. Januar.** Staatssekretär v. Pöblich erklärt aus: Seine vorjährigen Erklärungen ergaben ein klares Bild seiner Anschauungen. Redner stehe auf demselben Standpunkt. Die eben aufgeführte Speisekarte des Abg. Singer zeige, wie wenig eigentlich vorzubringen ist. Man muß der Sozialdemokratie gegenüber nur fest aufstehen. Die bürgerlichen Parteien müßten nur ihre Pflicht thun, dann würden sie (nach links) weit weg sein. Das ist eine gewisse Schlappeheit. Sie wollen sich eben überall einmischen. Redner habe klar, fest und bestimmt seine Stellung genommen. Die Unterbeamten waren übrigens klüger als ihre Rathgeber. Der Verband sei ehemals eine Brutstätte der Agitation gewesen. Redner legte den Leuten die Frage vor, ob sie einen großen Verband wollten, dann müßte er sie jederzeit überall hin versetzen können. Das wollten sie nicht; denn ein jeder hängt an der Stelle, wo er seit lange anständig ist. Auch sind die Verhältnisse überall anders. Genöth hätte die Sozialdemokratie eine Menge überzeugungstreuer Anhänger, aber auch aus Beruf. Solche berufsmäßigen Agitatoren gebe es auch im Verbanne. In Sachen des Flottenvereins habe ich meine Pflicht längst gethan; ich war mit dem bezüglichen Erlasse des Oberpostdirektors nicht einverstanden und habe das Nöthige verfügt. Bezüglich des Aversums erklärte auf eine Anfrage der betreffende Regierungspräsident, seiner Meinung nach seien die bezüglichen Briefe unter das Aversum. Da die Postbehörde sich um den Inhalt der Briefe nicht kümmerte, war die Angelegenheit damit erledigt. Nach meinen Erhebungen sind Wahlbeeinträchtigungen nicht vorgekommen; allerdings hat ein Reichsbeamter auch Pflichten gegen das Reich. Sie sagen, ich treibe meine Leute in Ihr Lager (nach links gewendet), wäre das wahr, so würden Sie nicht so schreien, aber so treffe ich Sie. In Ihrem Zukunftsstaate würden Sie mich nicht an diese Stelle setzen, aber so lange der Kaiser mich hier läßt, wird unter meinen Beamten kein Platz für Sie sein. (Beifall.)

Abg. Müller-Sagan (rech. Ver.) meint, ob bei den angeführten Erlassen noch Verbindungsstellen der Vereine die Rede

sein könne, überlasse er der Entscheidung des Hauses. Wie gegen den Verband der Postunterbeamten ist die Postverwaltung auch gegen dessen Organ, der Postbote vorgegangen. Bei der Stadtverordnetenwahl in Berlin ist ein mit dem Stadtverordneten Prägel bekannter Postbeamter erschienen und hat die Wahl überwacht. Wertwürdiger Weise stimmten trotzdem alle Postbeamten dieses Wahlkreises für den Rechtsanwalt Zeidler. Hier richtete sich also die Agitation gegen die bürgerliche Partei. Den Unterbeamten gegenüber sollte der Staatssekretär etwas entgegenkommender sein. Die Unterbeamten sind nicht unzufrieden aus Prinzip, sondern weil sie unzufrieden sein müssen. Wir tragen nicht aus Prinzip, sondern weil wir müssen. Wir thun unsere Pflicht als Volksvertreter, wenn wir auf Mißstände aufmerksam machen. Gutenberg und Senefelder müßten sich im Grade herumdrehen, wenn sie sehen, wie die Jahrhundertarte und neue Postmarke aus der Kunsthand der Reichsbrüder hervorgehen. Die Eisenbahnverwaltungen scheinen die Post hinauszuhalten zu wollen. Jetzt laufen die Postwagen ohne Schutzwagen direkt hinter der Lokomotive. Die Postbeamten derart den Gefahren auszuliegen, ist der Gipfel der Fritzelerei. Der Preisprecher sehr läßt trotz der höheren Gehältern mehr zu wünschen übrig als anderswo.

Staatssekretär v. Pöblich: Auf die Anfrage des Vorredners erwidere ich, daß ich beabsichtige, vom 1. April ab nicht zu Stande gekommene Ferngespräche gebührenfrei zu lassen. (Bravo.) Der erwähnte Postbeamte hatte bei der Stadtverordnetenwahl den Auftrag, Beamte, die ihre Legitimation verfallen hätten, zu beglaubigen, das in diesem Wahlkreis schon seit 1887 Sitte ist. Von Wahlbeeinträchtigung könne hier keine Rede sein. Von der Presse werde der Vorwurf erhoben, daß in Berlin die Briefe schlecht bestellt würden. Man sagt, das sei das neue System. Er hätte die Herren Zeitungsredakteure doch für klüger gehalten; man muß doch schließlich den Wunsch haben, die Briefe möglichst schnell und richtig zu bestellen. Sie würden mich jedenfalls ebenjo angreifen, wenn ich die Beamten bei jedem Versehen mit 5 oder 10 M. strafen wollte. Die Beziehungen zwischen der Post und Eisenbahn sind die besten. Es werde dauernd daran gearbeitet, die Postwagen an günstiger Stelle in die Eisenbahnzüge einzureihen. Nur ausnahmsweise infolge von Konfessionen kommt es vor, daß der Postwagen an erster statt an letzter Stelle zu stehen kommt. Er sei der Kritik sehr zugänglich. Man könne daraus viel lernen, manchmal wie man es machen, manchmal auch wie man es nicht machen soll. (Beifall.)

Abg. Wasser mann (nat.-lib.) will das Recht der Kritik nicht beschränkt wissen; es scheint ihm, daß die Liste der Beschwerden der Abg. Singer und Müller viel länger und in der That wesentlich milder geworden ist. Die Vereinstätigkeit dürfe naturgemäß nicht mit den Pflichten des Beamten in Konflikt kommen; andererseits sei die Auflösung begründet. Redner spricht seine Ernüchterung aus, daß es dem Staatssekretär gelungen sei, mit dem Postassistenten-Verbande einen für beide Theile befriedigenden Frieden zu schließen. Redner findet nichts dabei, daß die Beamten auf den Flottenverein hingewiesen werden, kann es aber nicht billigen, wenn eine Kontrolle über den Beitritt geübt werde. Das liege nicht im Interesse der Flottenagitation.

Abg. Werner (Reform.) bringt eine Reihe von Beschwerden vor, besonders über die unwürdige Behandlung von Beamten seitens der Vorgesetzten. Ein höherer Postbeamter in Straßburg i. E. habe seine Leute „Saubande“ und „Pallunker“ genannt.

Staatssekretär v. Pöblich findet derartige Ausdrücke freilich unangehörig und wird den Fall untersuchen lassen. Es wäre besser, wenn Redner diesen Fall ihm vorher mitgeteilt hätte.

Abg. Dertel (kons.) bittet namens seiner Freunde, bemerken zu können, daß die Venkligung des Aversums zu politischen Zwecken unangehörig sei. Die Verantwortung treffe aber nicht den Staatssekretär, sondern die Stelle der preussischen Regierung. Uebrigens lehnten die Konserverativen den starken Mann ab, auf dem jetzt in allen Gargarten herumgeritten werde und den sie hier jalonsfähig gemacht haben, wenn auch anzuerkennen sei, daß die Art, wie Staatssekretär v. Pöblich seine Energie beweist, den Beifall der Rechten habe. Die Bouquet Singer's sei bedeutend geringer geworden; gerade in der Post sei Dienstdienst nöthig. Ungerechtfertigt sei die Befestigungsbegablung durch Adressaten für Telegramme, die durch Boten nach außerhalb besördert würden. Die Telegramme dienten meistens den Interessen des Abenders. Redner klagt über die Zurücksetzung sächsischer Beamten im Abanement.

Der Staatssekretär erwidert, für die Beförderung in höhere Dienststellen sei lediglich die Qualifikation maßgebend, nicht die Staatsangehörigkeit. Es sei kein zufällig, wenn Sachen nicht vertreten sei. Die Befestigungsbegablung sei schwieriger als es scheint. Die Ausdehnung des Telegraphennetzes über das platte Land schreite langsam vorwärts.

Abg. Singer (Soz.) meint, die Aversumsfrage bedeute eine Posthinterziehung, die der Staatssekretär nicht hingehen lassen dürfe. Was die Agitation aus Beruf angehe, so gebe es auch wohl bezahlte Vertreter der Anschauungen des Bundes der Landwirthe, sowie jeder Partei. Zahlen dem Kapitäne a. D. alles aus ihren Taschen, was sie für die Flottenagitation thun?

Abg. Jadszewski (Pole) klagt über die Verletzung polnischer Postretäre und Assistenten in entfernter Provinzen.

Staatssekretär v. Pöblich erklärt, er habe Bericht aus Polen eingefordert; von 2000 Beamten des Bezirks wurden 10 verfehlt. Demgegenüber wurden aus Pommern 30 verfehlt nach Sachgen; Betriebsverwaltungsbeamte dürften nicht auf dem einseitigen Boden lokalen Korollris verbleiben, wenn sie tüchtige Beamte werden sollen.

Abg. Graf Noon (kons.) erklärt, Staatsbeamte täden nur ihre Pflicht, wenn sie dahin wirken, daß Sozialdemokraten als Staatsfeinde nicht gewöhlt würden.

Abg. Schmidt-Warburg geht auf die Frage der Militär-anwärter ein.

Abg. Müller-Sagan erörtert nochmals den Fall der Wahlbeeinträchtigung.

Sodann wird Titel I bewilligt.

(Telegraphischer Bericht.)

*** Berlin, 30. Januar.** Der Reichstag setzte die zweite Berathung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung fort.

Bei Titel 2, Ausgaben, tritt Abg. Stöcker für vermehrte Sonntagsruhe der Beamten ein.

Staatssekretär v. Pöblich steht diesem Wunsche sympathisch gegenüber. Derzeit sollen von zwei Sonntagen zwei halbe und ein ganzer frei sein. Doch konnte diese Bestimmung noch nicht überall durchgeführt werden.

Der Titel wird angenommen, ebenso eine Reihe anderer Titel.

Bei Titel 9 a.: Prämierung nützlicher Erfindungen weist Müller-Sagan auf das neue System der Watson-Mehranschlüsse für das Telephon hin.

*** Berlin, 31. Jan.** Die Budgetkommission des Reichstages lehnte die Forderung von 1753 000 M. zur

Erwerbung eines Grundstücks behufs Errichtung eines Dienstgebäudes für das Kolonialamt ab.

Berlin, 31. Jan. Die Reichstagswahlprüfungs-Kommission erklärte die Wahl des Sozialdemokraten Sasse für ungültig und beanstandete die Wahl Händch (freisinnige Vereinigung).

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 31. Januar.

Beim gestrigen Besuch des Lutherfestspiels im Eintrachtssaal wurden die höchsten Herrschaften von dem Comité empfangen und zum Saale geleitet, an dessen Eingang auch sämtliche Damen des Comité zur Begrüßung anwesend waren. Nach Beendigung des Festspiels begrüßten Ihre Königlichen Hoheiten den Verfasser desselben, ferner alle mitwirkenden Damen und Herren, sowie die zahlreiche Jugend und sprachen höchlichste Anerkennung über deren vortreffliche Leistungen aus.

Heute Vormittag erhielt Seine Königliche Hoheit der Großherzog von halb 11 bis halb 3 Uhr den nachgeordneten Personen Audienz: dem Präsidenten des Katholischen Oberstiftungsraths, Fejer, dem Direktor der Verkehrsabtheilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Roth, und dem Professor an der Technischen Hochschule Geheimen Hofrath Dr. Schell in Karlsruhe, dem Professor an der Universität Heidelberg Geheimen Kirchenrath Dr. Gausrath, dem Oberbaurath Seeb bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, dem Amtsvorstand Geheimen Regierungsrath Freiherrn von Kraft-Ebing in Lahr, dem Professor Weisshaupt an der Akademie der bildenden Künste, dem Direktor des Landesgefängnisses Regierungsrath Dr. von Engelberg in Mannheim, dem Landgerichtsrath Dr. Landauer daselbst, dem Oberamtsrichter Mayer in Bruchsal, dem Bürgermeister Dr. Blankenhorn in Mühlheim, dem Notar Antoni in Furtwangen, dem Bezirksarzt Dr. Schleid in Wiesloch, dem katholischen Pfarrer Rudmann in Hinterzarten, dem Oberförster Mühlhäuser in Schoppsheim, dem Betriebsinspektor Mühs in Karlsruhe, dem Cigarrenfabrikanten Mayer, dem Weingroßhändler Stochheim und dem Ingenieur Reuther in Mannheim, den Fabrikanten Dr. Nisler in Freiburg und Siedle in Furtwangen, dem Polizei-Inspektor Argast, dem Kanzleirath Leitz und dem Registrator Kull in Karlsruhe, sowie dem Reallehrer Wid in Gernsbach.

Am 4 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit den Kaiserlichen Gesandten, Legationsrath Freiherrn von Heyking, in Privataudienz. Später besuchten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin den Abendgottesdienst in der Schloßkirche, in welchem Pfarrer Henning von Heilingen die Predigt hielt. Nach dem Gottesdienst wurde Pfarrer Henning von Ihren Königlichen Hoheiten besonders empfangen. Am Abend besichtigten die Großherzoglichen Herrschaften die Gastvorstellung der Frau Agnes Sorma im Großherzoglichen Hoftheater anzuhören.

Gestern Abend hat bei Ihren Erzellenzen dem Minister des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Herrn von Brauer und Frau von Brauer in den Repräsentationsräumen des Ministeriums ein weiteres Ballfest stattgefunden, welches Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Maximilian durch seine Anwesenheit besehrte.

Die Ingenieurkandidaten
Karl Imhoff von Mannheim,
Ludwig Raas von Mannheim,
Eduard Kiefer von Karlsruhe,
Philipp Gaberdiel von Weinheim,
Arthur Venz von Karlsruhe,
Franz Schmitt von Heidesheim und
Karl Veugler von Durlach
sind nach ordnungsmäßig bestandener Staatsprüfung unter die Zahl der Ingenieurpraktikanten aufgenommen worden.

Durch einen Erdbeben auf der Strecke zwischen Gagmersheim und Gundelsheim war heute Mittag die Bahn vorübergehend gesperrt, der Verkehr konnte aber durch Umsteigen der Reisenden aufrecht erhalten werden.

Wegen Hochwassers ist der Gesamtverkehr im Elbtal Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt und der Verkehr nach Elbtal und Hafen in Meisa bis auf weiteres eingestellt.

Die neue Stadtfestprecheinrichtung in Waghäusel wird am 1. Februar dem Verkehr übergeben.

(Großherzogliches Hoftheater. — Gastspiel Sorma.) Von der Generaldirektion des Großherzoglichen Hoftheaters wird uns zur Veröffentlichung mitgetheilt: Um vielfach dringend gedrückten Wünschen zu entsprechen, hat die Generaldirektion des Großherzoglichen Hoftheaters mit Frau Agnes Sorma ein Abkommen getroffen, wonach dieselbe noch einmal, und zwar am Dienstag den 6. Februar d. J. im Theater in Baden als „Kautendelein“ in Gerhart Hauptmann's „Verjunktene Glode“ auftreten wird.

Sch. (Schneebeobachtungen. Nachtrag.) Schneehöhen am Morgen des 27. Januar in Antebis 25 und in Kaltentron 5 cm.

B.N. Offenburg, 30. Jan. Vorgestern fand unter dem Vorhitz des Herrn Buns-Offenburg im Armbruster'schen Saale dabei eine von etwa 50 Meistern aus ganz Mittelbaden besuchte Glasfabrikation statt. Es wurde die Aufstellung einer gemeinsamen Preisliste besprochen und zu deren Entwurf eine Kommission ernannt. Die Versammlung sprach sich auch für die Konstituierung einer freien Glaservereinigung aus.

Der Ausstand im österreichischen Kohlenrevier.

(Telegramme.)

*** Leoben, 31. Jan.** Die Arbeiter der Alpinen Montan-Gesellschaft in Seegraben überreichte heute ihre Forderungen betreffend die Minimallohne, achtstündige Arbeitszeit, Freigabe des 1. Mai und freie Wohnung. Sie verlangen eine Antwort bis zum 6. Februar. Die Arbeit wird inzwischen fortgesetzt.

*** Troppan, 31. Jan.** Die Verhältnisse im Ostkarwiner Ausstandsgebiete haben sich bedeutend verschlechtert, insbesondere befindet sich das Karwiner Gebiet, in dem der Betrieb bereits wieder fast ein normaler war, aufs Neue in vollem Ausstande. Die meisten Schächte arbeiten mit einer Belegschaft von weniger als 30 Proz.

*** Wien, 31. Jan.** Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Die Verhandlungskonferenz wird am nächsten Montag Mittag durch den Ministerpräsidenten mit einer Ansprache eröffnet werden. Die erste Sitzung wird für die böhmischen und mährischen Delegirten gemeinsam sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

*** Berlin, 31. Jan.** Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, brachte Seine Majestät Kaiser Franz Joseph bei dem Galadiner zu Ehren des Geburtstages Seiner Majestät des Deutschen Kaisers folgenden Trinkspruch aus: „In uniger Anhänglichkeit und unerschütterlicher Bundestreue trinke ich auf das Wohl meines treuen Freundes, des Kaisers Wilhelm.“

*** Breslau, 30. Jan.** Anlässlich der Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers im Ulanenregiment Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreussisches Nr. 1) ist aus Nowgorod folgendes Telegramm des Woborgischen Infanterieregiments Kaiser Wilhelm II. zugegangen: Das Offiziercorps des Woborgischen Infanterieregiments Kaiser Wilhelm II. hat sich zur Feier des Geburtstages seines allergnädigsten Chefs festlich versammelt, bringt ein dreifaches Hoch und sendet herzlich kameradschaftliche Grüße dem schnelligen Ulanenregiment Kaiser Alexander III. Oberst v. Becker. Hierauf wurde folgendes Danktelegramm abgefaßt: Das Offiziercorps des Ulanenregiments Kaiser Alexander III. von Rußland erwidert mit herzlichem kameradschaftlichen Dank das treue dortige Gedenten des heutigen frohen Festtages und die Grüße des Regiments Woborg. Oberstleutnant v. Dieß.

*** Brüssel, 31. Jan.** Die Meldung der Blätter, daß das Augenleiden Seiner Majestät des Königs sich verschlimmert habe ist unbegründet. Das Leiden gibt zu keinerlei Bemerkung Anlaß.

*** Paris, 31. Jan.** Der Ministerrath genehmigte endgültig die Vorlagen, welche sich auf die Vertreibung der Kolonien und Flottenstützpunkte beziehen; ferner das Ausgabebudget, welches dem Kriegsminister für die Küstenverteidigung, Instandsetzung von Kriegshäfen, Flottenvermehrung u. i. w. zur Verfügung stehen soll. Anfanglich war die Gesamtausgabe für die Flottenvermehrung auf 800 Millionen berechnet worden, später hat man sie auf 750 Millionen herabgesetzt. Da aber noch andere Ausgaben, hauptsächlich für die Legung von Kabeln, benötigt werden, glaubt man doch auf eine Gesamtforderung von 900 Millionen zu kommen. Der „Matin“ berichtet über die Pläne folgende Einzelheiten: Wie schon mehrfach erwähnt, glaubt der Finanzminister alles aus dem Ordinarium decken zu können, indem er die Ausgaben auf sechs bis sieben Jahre vertheilt. Er glaubt, daß die Staatseinnahmen und die Ueberflüsse nicht zurückgehen werden. Wachsende Einnahmen erhofft man aus den Eisenbahnen und der Abnahme der Zinsgewähr, die der Staat den Gesellschaften bezahlt. Dazu kommen die verfügbaren Tilgungsquoten, da die meisten Verschreibungen zurückgezahlt sind. Endlich stehen aus verschiedenen Ministertiteln etliche ersparte Posten zur Verfügung. Für die Vermehrung der Flotte sind sechs gepanzerte Geschwaderschiffe von 14 500 Tonnen bis 15 000 Tonnen, sechs gepanzerte Kreuzer von gleichem Tonnengehalt, sowie Torpedos und Unterseeboote in größerer Anzahl (im ganzen 177 Schiffe) vorgesehen. Die Befestigungsentwürfe beziehen sich auf die Inseln Quessant, Croix und Belle-Ile, den Bau von Trockendocks in Brest und Lorient, die Vertiefung der Durchfahrt von Lorient, die Verbesserung des Oberlaufes der Charente, die Verlängerung der Molen von Cherbourg und Brest. Die Arbeiten für Bizerta, Mers-el-Kebir und Diego-Suarez wurden bereits erwähnt.

*** Paris, 31. Jan.** Im Ministerrath verlas Waldeck-Roussau den Brief, den er an den Erzbischof von Paris, Cardinal Richard, gerichtet hatte, und theilte die Antwort des Erzbischofs mit. Dieser erklärt, der ihm vorgeworfene Schritt trage einen durchaus unpolitischen Charakter und er verweigere sich dagegen, der Regierung und der Republik feindlich gesinnt zu sein. Waldeck-Roussau wird dem Erzbischof antworten, daß er trotzdem die Handlung, die ganz ungenüßlicher Art sei, ablehne. Was die Bischöfe und sonstigen Geistlichen, die gegen die Beurteilung der Assumptionisten protestirten, betreffe, so werde denselben das Gehalt gesperrt werden.

*** Rom, 31. Jan.** Ihre Majestät die Königin, die von einem leichten Unwohlsein befallen war, ist fast völlig wiederhergestellt. Sie verließ nur aus Vorsicht die Gemächer nicht.

*** St. Petersburg, 31. Jan.** Die russische Regierung hat auf Gesuch der Regierung des Schahs von Persien kraft der zwischen den beiden Regierungen seit jeher bestehenden guten Beziehungen, der Darlehensbank von Persien gestattet, die von der persischen Regierung zu emittirende Anleihe, die 2 1/2 Millionen Rubel beträgt, unter dem Namen „Persische 5proz. Goldanleihe vom Jahre 1900“ zu kaufen. Auf Grund dieser Erlaubniß hat die Verwaltung der Darlehensbank Persiens mit der bevollmächtigten Regierung des Schahs von Persien einen

Vertrag über den Kauf der obenbezeichneten Anleihe abgeschlossen.

*** Konstantinopel, 31. Jan.** Die italienische Botschaft richtete gestern an die Pforte ein Ultimatum, in welchem erklärt wird, wenn die Italienerin Sylvia Genelli nicht bis heute in Freiheit gesetzt sei, werde die Botschaft die diplomatischen Beziehungen abbrechen.

Verschiedenes.

*** Berlin, 31. Jan.** Der „Reichsanzeiger“ meldet: Professor v. Leyden erhielt den Rothen Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub.

*** Bern, 31. Jan.** Am Montag Nachmittag wurden im Albulatunnel drei Arbeiter durch die unerwartete Explosion einiger Dynamitpatronen getödtet, einer schwer und einer leicht verletzt.

*** Götting, 31. Jan.** (Telegr.) Nach einem späteren Telegramm ist der Dampfer „Nemus“ Donnerstag früh 3 1/2 Uhr im Nebel auf Homers Reo gestrandet. Unmittelbar nach der Strandung bestiegen der erste Steuermann, der Bootsmann und drei Matrosen ein Boot, um das Land zu erreichen. Das Boot muß untergegangen sein, denn die Ueberreste wurden auf dem Stallingem gefunden. Bald darauf zerbrach das Schiff in zwei Stücke. Die Mannschaft mußte in die Takelage flüchten. Freitag Vormittag wurde ein anderes Boot ins Wasser gesetzt. Zehn Mann stiegen ein. Das Boot kenterte sofort, wobei fünf Personen ertranken. Zwei Mann versuchten darauf, sich auf ein Floß zu retten, das jedoch sank; beide ertranken. In der Nacht zum Samstag fiel ein Mann ermattet über Bord und ertrank. Kapitän Willems erschoss sich in dieser Nacht mit einem Revolver. Er erlitt vorher furchtbare Qualen und war mehrere Male über Bord gefallen. Kurz vor seinem Selbstmord war er in Jersinn verfallen. Da das Schiff mit Wasser gefüllt war, war es unmöglich, zu den Borräthen zu gelangen. Die Mannschaft hatte nur Mais, der rings um das Schiff auf der Oberfläche des Wassers schwamm.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Hoftheater Karlsruhe.

Freitag, 2. Febr. Abth. C. 33. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) Nicht „Die weiße Dame“, sondern „Gar und Zimmermann“, komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Albert Lortzing. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Samstag, 3. Febr. Abth. A. 34. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) „Traum ein Leben“, dramatisches Märchen in 4 Akten von Franz Grillparzer. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Sonntag, 4. Febr. Abth. B. 34. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Die Africanaerin“, große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Scriba, deutsch von F. Gumbert, Musik von G. Meyerbeer. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Im Theater in Baden:

Donnerstag, 1. Febr. 21. Ab.-Vorst. Zum erstenmal: „Cyprien“, Lustspiel in 3 Akten von Victorien Sardou und E. de Maiza, deutsch von Oskar Blumenthal. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 9 Uhr.

Statt: Montag, 5. Febr. 22. Ab.-Vorst. Dienstag, 6. Febr. 9. Vorstellung außer Abonnement. Einmaliges Gastspiel der Frau Agnes Sorma: „Die verjunktene Glode“, deutsches Märchen-drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Kautendelein: Frau Agnes Sorma als Gast. Anfang 6 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr, Kassenöffnung 5 Uhr.

Der Verkauf der Eintrittskarten zu dieser Vorstellung findet statt: an die Abonnenten des Badener Theaters am Freitag, den 2. Februar; der allgemeine Vorverkauf am Samstag, den 3., Montag, den 5. und Dienstag, den 6. Februar jeweils von 2 bis 5 Uhr und an der Abendkasse.

Wetterbericht des Centralbureau für Meteorologie u. Hyd. v. 31. Jan. 1900.

Das barometrische Maximum über Nordeuropa besteht fort, die Depression aber, welche gestern über Süddeutschland und den Alpen gelegen war, ist nordostwärts bis zur Mark Brandenburg weiter gezogen; unter ihrer Einwirkung herrscht noch in ganz Deutschland trübes Wetter mit Schneefällen bei Temperaturen, welche um den Gefrierpunkt schwanken. In Nordandinavien herrscht strenge Kälte (Naparanda -25°). Da die Depression nur langsam abzuweichen scheint, so ist vorerst noch keine wesentliche Witterungsänderung zu erwarten, für später steht aber Frost in Aussicht.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

| Januar | Barom. mm | Therm. in C. | Abf. Feucht. mm | Feuchtigkeit in Proz. | Wind | Himmel |
|--------------------------------|-----------|--------------|-----------------|-----------------------|------|---------|
| 30. Nachts 9 ³⁰ U. | 787.6 | 0.2 | 4.3 | 92 | SW | bedeckt |
| 31. Morgs. 7 ³⁰ U. | 740.2 | -4.0 | 3.9 | 89 | „ | „ |
| 31. Mittags 2 ³⁰ U. | 742.7 | 1.2 | 4.1 | 82 | „ | „ |

¹⁾ Schnee.

Höchste Temperatur am 30. Jan. 1.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -1.0.

Niederschlagsmenge des 30. Jan.: 0.8 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 31. Jan.: 4.54 m, gefallen 15 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 31. Januar 1900.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 235.90, Diskontokor mandit 196.40, Staatsbahn 137.30, Lombarden 27.70, Prince Henry 115.20, Weisenkirchen 206.10, Spener 219.10, Laurahütte 269 1/2, Rürtenloose —, 6 1/2, Mexikaner —, Jura-Simplon 87.70, Italiener 4.40, 3 1/2, Portugiesen 23 1/2. Tendenz: fest.

Berlin. (Abendkurse.) Diskonto 196.10, Deutsche Bank 210.90, Dortmund 140.50, Bochumer 273.70, Siberia 233.90. Tendenz: —.

Paris. (Schlußkurse.) 3 1/2, Rente 100.75, 3 1/2, Portugiesen 23 —, Spanier 68.70, Türken 23.22, Ottomandank 566 —, Rio Tinto 1170, Banque de Paris 1033, Italiener 93.30, Debeers 590 —, Robinson 183 —. Tendenz: behauptet.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Wirklichen Kaffee-Geschmack

besitzt Kathreiner's patentirter Malzkaffee, nach wissenschaftlichem Urtheil der beste und gesündeste Ersatz für Bohnenkaffee; als Zusatz allgemein beliebt.

Table with multiple columns showing market prices for various goods like wheat, rye, barley, and other agricultural products. Columns include 'Erhebungsorte', '100 Kilogramm', and '1 Kilogramm'.

COLOSSEUM

Vollständig neues Programm. Erstes Auftreten folgender Artisten: Asta Hilton, Costüm-Soubrette. Greenwood Comp., Musikalische Schmie...

Samstag den 3. Februar: Keine Vorstellung.

Verkäuferin, erste Kraft, aus der Manufaktur- und Modewaaren-Branche sucht, gestützt auf 1a Zeugnisse per bald Engagement.

Bekanntmachung. Die Graf Dose-Stiftung in Baden betreffend. Aus den Erträgen der Graf Dose-Stiftung können im Jahre 1900 einige arme Kranke...

Zwei Kanzleihilfen mit gefälliger Handschrift, geübte Stenographen, zu selbständiger Tätigkeit befähigt, für städtische technische Aemter gesucht.

Stangen- und Papierholzversteigerung. Der Forstamt Uehlingen versteigert am Samstag, den 10. Februar, Vormittags 10 Uhr...

Stangen- und Papierholzversteigerung. Das Großh. Forstamt Wiesloch versteigert auf Borgfrist bis 1. Oktober l. J. am Donnerstag, den 8. Februar...

Stangen- und Papierholzversteigerung. Das Großh. Forstamt Wiesloch versteigert auf Borgfrist bis 1. Oktober l. J. am Donnerstag, den 8. Februar...

Stangen- und Papierholzversteigerung. Das Großh. Forstamt Wiesloch versteigert auf Borgfrist bis 1. Oktober l. J. am Donnerstag, den 8. Februar...

Stangen- und Papierholzversteigerung. Das Großh. Forstamt Wiesloch versteigert auf Borgfrist bis 1. Oktober l. J. am Donnerstag, den 8. Februar...

Stangen- und Papierholzversteigerung. Das Großh. Forstamt Wiesloch versteigert auf Borgfrist bis 1. Oktober l. J. am Donnerstag, den 8. Februar...

Stangen- und Papierholzversteigerung. Das Großh. Forstamt Wiesloch versteigert auf Borgfrist bis 1. Oktober l. J. am Donnerstag, den 8. Februar...

Stangen- und Papierholzversteigerung. Das Großh. Forstamt Wiesloch versteigert auf Borgfrist bis 1. Oktober l. J. am Donnerstag, den 8. Februar...

Stangen- und Papierholzversteigerung. Das Großh. Forstamt Wiesloch versteigert auf Borgfrist bis 1. Oktober l. J. am Donnerstag, den 8. Februar...

Stangen- und Papierholzversteigerung. Das Großh. Forstamt Wiesloch versteigert auf Borgfrist bis 1. Oktober l. J. am Donnerstag, den 8. Februar...

Stangen- und Papierholzversteigerung. Das Großh. Forstamt Wiesloch versteigert auf Borgfrist bis 1. Oktober l. J. am Donnerstag, den 8. Februar...

Stangen- und Papierholzversteigerung. Das Großh. Forstamt Wiesloch versteigert auf Borgfrist bis 1. Oktober l. J. am Donnerstag, den 8. Februar...

Stangen- und Papierholzversteigerung. Das Großh. Forstamt Wiesloch versteigert auf Borgfrist bis 1. Oktober l. J. am Donnerstag, den 8. Februar...

Nutzholzverkauf. Großh. Forstamt Forstheim versteigert aus Domänenwald Hagenstich mit Borgfristbemilligung am Dienstag den 6. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr...

Nutzholzverkauf. 188 Nadelstämme I-III, 737 dito IV und V, 71 Nadelstämme 99 Buchen I und II, 56 Ster Nadelstämme (2 m lang)...

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.

Nutzholzverkauf. 16,490 Bauftangen I und II, 10,630 Hopfenstangen I und II, 6,425 dito III und IV, 6,230 Reb- und Bohnensteden.